Friedliebender Buddhismus?

Description

Zeichen der Zeit

Foto: pixabay.com

DerPapst hat sich wieder einmal ein besonders kompliziertes Gebiet fÃ¼r einen besuch ausgesucht. In einem land, in dem nur ganz wenige Katholiken leben, will er der Friedensbotschaft Jesu Christi GehÃ¶r verschaffen. Und doch Skepsis ist angebracht. So berichtet die englische Zeitung The Guardian: “Der Papst scheint etwas unternehmen zu wollen, obwohl es dafÃ¼r kaum eine Chance auf Erfolg gibt.” (zitiert in: Pressestimmen der FAZ)

Seine Botschaft in der Hauptstadt (Naypyidow) vor wichtigen Vertretern des Landes: Alle ethnischen Gruppen sollen geachtet werden. Alle Minderheiten sollen geachtet werden. Religionsunterschiede sollen keine Quelle fÃ¼r Zwietracht und Misstrauen sein, sondern eine Kraft der Einheit, Vergebung, Toleranz und weiser Nationenbildung. Ziel ist, ein offeneres, gerechteres und demokratisches Land aufzubauen.

Noch ist es nicht allzulange her, dass solche Forderungen auch im christlichen Europa eventuell auf taube Ohren stieÃ?en. Eine echte Altlast der christlichen Religionen. Und immer neu in verschiedensten ZusammenhÃ¤ngen ein Menschheitsproblem.

Der Papst sagt es angesichts des uns durch die Medien sehr bekannten Vorgangs der gewaltsamen Vertreibung der Rohingyas, einer muslimischen Minderheit in Burma. 620 000 sind bereits vertrieben. Man kann es “ethnische SÃ¤uberung” nennen. Ein leider nur allzubekanntes und vielfach gedankenlos benÃ¼tztes neueres Un-Wort. Mord, Vergewaltigung, niedergebrannte DÃ¶rfer charakterisieren den Vorgang. Wieder zurÃ¼ck wollen die Vertriebenen vielfach nicht oder kÃ¶nnen es auch nicht.

Ins Zwielicht geraten ist dabei auch eine moralische AutoritÃ¤t wie die Friedens-NobelpreistrÃ¤gerin und ein wichtiges Regierungsamt innehabende Aung San Suu Kyi. GroÃ?en Anteil hat sie mit ihrer moralischen AutoritÃ¤t an der Beendigung eines Jahrzehntelang andauernden BÃ¼rgerkrieges. Die Begegnung des Papstes mit ihr ist von grÃ¶Ã?ter Symbolik, auch wenn keine Ã¶ffentlich ErklÃ¤rung folgt. Allzu beschÃ¤digt ist bereits das moralische Ansehen der PreistrÃ¤gerin. Konnte sie der Papst ermuntern, sich ihrer Bedeutung fÃ¼r die Durchsetzung derÂ Menschenrechte neu bewusst zu werden und neu sich dafÃ¼r verfolgen zu lassen.

Ein Kommentar im Kulturreport von 3Sat gestern Abend hat mich veranlasst, diesen Beitrag zu schreiben. Dort wird hervorgehoben, dass der Buddhismus, auch und gerade im Westen groÃ?en Schaden leidet, weil erkannt wird, dass er bei weitem nicht die friedliche und Frieden stiftende Religion bzw. Weltanschauung ist, als der er, oft in Abgrenzung zum “unfriedlichen” Christenstum in unseren Breiten empfunden wird.

Als Religion der Harmonie, der Achtsamkeit, des Verstehens, des Sich-Einschwingens in den Rhythmus, des Aufgebens

des Ego und eben des Friedens.

Auch erwÃ¤hnt werden muss, wie vor wenigen Jahrzehnten die weitgehend christlichen LÃ¤nder Ruanda und Burundi in Blutrausch Ã¤hnliche ZustÃ¤nde gerieten im Kampf zweier verschiedener Ethnien.

Jetzt tritt da ein rein buddhistisches Land uns vor Augen, das schlimmste GrÃ¤uel gegen Menschen verÃ¼bt. Und einen jahrzehntelangen BÃ¼rgerkrieg hinter sich hat. NatÃ¼rlich sind auch hier wieder die MilitÃ¤rs schnell als die eigentlich Schuldigen ausgemacht. Doch auch sie sind Budhisten und die Vertreibung, das Morden und Niederbrennen ihrer DÃ¶rfer wird nicht nur “von oben” getan, sondern auch die Nachbarn werden unmittelbar zu Feinden. Und manche Deklaration buddhistischer MÃ¶nche schÃ¼rt das Feuer eines identitÃ¤ren, andere ausgrenzenden Nationalismus. Wie so etwa gehen kann zeigt uns nicht zuletzt unsere jÃ¼ngste deutsche Geschichte. Wir dÃ¼rfen da also mitreden, MÃ¼ssen uns auch selbst immer wieder befragen. Die Frage nach dem Bruder und der Schwester, die gleich am Anfang unseres heiligen Buches, der Bibel, gestellt wird, ist nach wie vor die grundlegende Frage der Menschheit. Aller Religionen. Und jedeÂ Religion kann in Gefahr kommen, gerade dies nicht zu wissen bzw. richtig zu beantworten.

Herbert King